



Gesamtauswertung der ambulanten Basisdokumentation (AmBADO) Erwachsenenpsychiatrie Bayern 2016

Gemeinsame Bewertung der Vertragspartner

Die Vertragspartner der Vereinbarung gemäß §§ 113, 118, 120 SGB V zur Erbringung, Vergütung und Abrechnung von Leistungen der Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA) in Bayern haben sich darauf verständigt, die Leistungen der PIA nachvollziehbar zu dokumentieren und mit Hilfe der AmBADO qualitätssichernde Maßnahmen zu ergreifen. Seit 2009 legt dazu die gemeinsame Auswertungsstelle BIDAQ den Vertragspartnern jährlich die Gesamtauswertung der AmBADO-Daten aller bayerischen PIA vor.

Wie in den Vorjahren zeigt nach Auffassung der Vertragspartner auch der AmBADO-Datenbericht 2016, dass die bayerischen PIA Erwachsenenpsychiatrie ihren gesetzlichen und vertraglichen Auftrag erfüllen und unverzichtbarer Bestandteil der psychiatrischen Versorgungslandschaft sind.

Die wichtigsten Ergebnisse im Einzelnen:

I. Vorbemerkungen

- Die Auswertungen beruhen auf der Analyse von insgesamt 104.893 Datensätzen.
- Die dokumentierten ambulanten Fälle wurden in insgesamt 62 PIA der Erwachsenenpsychiatrie in Bayern behandelt.
- Im Zeitraum von 2008 bis 2016 jeweils in eine Richtung weisende Entwicklung in der Verteilung der Ausprägungen bei den Items
 - Wohnsituation: (Privatwohnung: von 71,6 auf 74,8 %; betreute Wohnformen: von 24,3 auf 21,0 %)
 - Lebensunterhalt (Rente: von 42,0 auf 34,6 %; Gehalt/ Lohnersatz: von 29,7 auf 32,2 %)
 - Erkrankungsdauer (mehr als 5 Jahre: von 45,1 auf 52,4 %)
 - Behandlungsdauer (länger als 5 Jahre: von 9,6 auf 18,0 %)

II. Einzelergebnisse im Überblick

- **Behandlungsart und -dauer:** 47,3 % der Patienten wurden 2016 neu in die PIA-Behandlung aufgenommen, davon 17,3 % als kurzzeitige Behandlungen. Über 30 % der Patienten waren mehr als zwei Jahre, einige Patienten länger als zwanzig Jahre in Behandlung.
- **Geschlecht und Alter:** Von den 56,2 % weiblichen und 43,8 % männlichen Patienten waren 29,5 % 60 Jahre und älter, knapp 10% sogar 80 Jahre und älter. Damit ist wie in den Vorjahren diese Altersgruppe auch in 2016 in der Ambulanzklientel gegenüber der Gesamtbevölkerung (27,4 %) leicht überrepräsentiert.
- **Familienstand:** 63,1 % der Ambulanzpatienten waren ledig, verwitwet, geschieden oder getrennt lebend. Der Anteil der verheirateten Patienten lag mit 29,9 % wie in den Vorjahren deutlich niedriger als der Wert, der für die über zwanzigjährige bundesdeutsche Gesamtbevölkerung mit 43,8 % ausgewiesen ist.
- **Staatsangehörigkeit:** Wie in den Vorjahren lag auch der Anteil nicht deutscher Ambulanzpatienten in 2016 mit 5,2 % wieder deutlich niedriger als der für die Gesamtbevölkerung angegebene Wert für Ausländer und Ausländerinnen (10,5%).
- **Wohnsituation:** Gleichfalls fast identisch wie im Vorjahr lebten in 2016 74,8 % der Ambulanzpatienten in Privatwohnungen, 21,0 % in unterschiedlichen Formen betreuten Wohnens oder in verschiedenen Formen von Heimen.
- **Lebensunterhalt:** Knapp ein Drittel der Patienten lebten von eigenem Einkommen. Dagegen waren knapp 35 % Rentner und 21,7 % der Ambulanzpatienten auf Arbeitslosengeld, Grundsicherung oder die Unterstützung von Angehörigen angewiesen.
- **Diagnoseverteilung:** Weiter ansteigend gegenüber dem Vorjahr zeigte sich der Anteil der Patienten mit affektiven Störungen (F3 – 36,9 %). Die anderen Diagnosegruppen folgten in unveränderter Reihenfolge: Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis (F2) mit 15,9 %, neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen (F4) mit 14,7%, organisch bedingte psychische Störungen (F0) mit 12,1 %, sowie Störungen durch psychotrope Substanzen (F1) mit 9,3%.
Die Diagnosegruppen F6, F7, F9 und F5 folgten mit deutlich geringerem Anteil auf den nächsten Plätzen.
- **Schweregrad (CGI) und krankheitsbedingte Beeinträchtigungen (GAF):** Der Anteil der als deutlich bzw. (extrem) schwer krank eingestuften Ambulanzpatienten lag mit 62,8 % ähnlich wie im Vorjahr, bei 27,5 % der Betroffenen hatte die Erkrankung starke Beeinträchtigungen in mehreren Lebensbereichen zur Folge.
- **Erkrankungsdauer:** Mehr als die Hälfte der Patienten war mehr als fünf, 38,7 % bereits länger als zehn Jahre erkrankt.
- **(Teil-)stationäre psychiatrische Behandlungen:** In 2016 hatten 34,5 % der Patienten bis zum Dokumentationszeitpunkt keine (teil-)stationären Aufenthalte; 28,3 % der Patienten waren ein bis zwei Mal stationär vorbehandelt, 28,0 % hatten bereits drei oder mehr (teil-)stationäre Behandlungen hinter sich.

- **Ärztliche Zuweisung:** Ähnlich wie im Vorjahr wurde auch in 2016 die Mehrzahl der Patienten durch niedergelassene Ärzte zugewiesen: 44,2 % durch Allgemeinärzte, 5,5 % von Psychiatern oder Psychotherapeuten und 4,0 % von anderen (Fach-)Ärzten. Aus dem eigenen (teil-)stationären Bereich der Klinik wurden 13,8 % der Patienten zur Weiterbehandlung in der Ambulanz angemeldet.
- **Nachbetreuung/Weiterbehandlung:** Rund 54,6 % der Patienten wurden aus der psychiatrischen Institutsambulanz zur Weiterbehandlung an niedergelassene Fachärzte überwiesen; 27 % zu Allgemeinärzten, 17,6 % zu Psychiatern und rund 17,0 % zu anderen niedergelassenen Ärzten.
Für 13,2 % der Ambulanzpatienten waren psychiatrische teil- oder vollstationäre Weiterbehandlungen erforderlich.
- Auch die Zahl der **Notfallbehandlungen** stieg – bezogen auf die absoluten Zahlen – um 5,2 % (von 11167 auf 11746; relativer Anstieg von 12,1 % auf 12,2%) in den PIA weiter an.

III. Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse

Mit der vorliegenden Gesamtauswertung der ambulanten Basisdokumentation AmBADO 2016 können erneut wesentliche Ergebnisse und Aussagen der Vorjahre bestätigt werden:

- Die in den bayerischen Institutsambulanzen der Erwachsenenpsychiatrie behandelten Patienten waren im Erhebungsjahr in gut der Hälfte der Fälle den Diagnosegruppen F2 (Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis) und F3 (affektive Störungen) zugeordnet.
- Erneut fanden sich bei den knapp 94 % deutschen, gut 56 % weiblichen Patienten im Vergleich zur Verteilung in der Gesamtbevölkerung die am ehesten krankheitsassoziierten soziodemografischen Besonderheiten der Vorjahre:
 1. Mit knapp 30 % gab es deutlich weniger Verheiratete;
 2. 21,0 % der Patienten benötigten betreute Wohnformen;
 3. Insgesamt waren weniger als ein Drittel aller Ambulanzpatienten erwerbstätig; in der Altersgruppe zwischen 18 und 65 Jahren waren es 41,3%.
- Erneut wurden knapp zwei Drittel der in den PIA behandelten Patienten als deutlich bis schwer krank bzw. beeinträchtigt eingestuft.
- Soweit zuverlässige Angaben erhoben werden konnten, bestand bei zwei Drittel der Fälle ein bereits mehrjähriger Krankheitsverlauf, der bei knapp einem Fünftel der Fälle schon mehr als 20 Jahre andauerte.
- Wie in den Vorjahren gelangten die meisten Patienten über Zuweisung durch Allgemeinärzte in die PIA. Vergleichsweise wenige Patienten wurden aus dem (teil-)stationären Bereich des eigenen Hauses in die Ambulanz verwiesen.
- Erneut war der Anteil (relativ und absolut betrachtet) der an die niedergelassenen Psychiater bzw. Nervenärzte zur Weiterbehandlung verwiesenen Patienten deutlich höher als ihr Anteil an der Gesamtzahl der von diesen Ärztegruppen zugewiesenen Patienten. Mehr als ein Viertel der Entlasspatienten wurde auch in 2016 durch Praktische bzw. Allgemeinärzte weiterbehandelt.

Fazit

Im zehnten Jahr seiner Erstellung belegen die im AmBADO-Datenbericht 2016 ermittelten Zahlen zu ausgesuchten soziodemografischen und krankheitsbezogenen

Parametern erneut, dass auch bei weiterem Anstieg der dokumentierten Behandlungsfälle die beabsichtigten Zielgruppen erfolgreich erreicht werden konnten:

Die PIA der Erwachsenenpsychiatrie in Bayern behandelten überwiegend längerfristig sowie deutlich bis schwer erkrankte, vielfach beeinträchtigte bzw. hilfebedürftige Patienten über zum größeren Teil längere bis lange Zeiträume hinweg.

Anhaltend hohe Zuweisungs- und insbesondere Weitervermittlungszahlen zeigen, dass die Ambulanzen beständig und gut mit dem Bereich der niedergelassenen Ärzte vernetzt sind.

Eine herausragende, quantitativ wie qualitativ bedeutsame Aufgabe erfüllen die PIA weiterhin in der psychiatrischen Versorgung von Menschen, die in Heimen leben.

Nicht selten genügte die durch die PIA bereitgestellte Behandlung: Etliche der hier behandelten Patienten benötigten keine zusätzlichen (teil-)stationären Aufenthalte. Die weiter angestiegenen Zahlen kurzzeitig sowie notfallmäßig versorgter Patienten unterstreichen erneut die wichtiger werdende Rolle der PIA auch in diesem Bereich ambulanter Versorgung.

München, Dezember 2018